

Rhapsody in Blue 100

Wiener Konzerthaus

14|4|2024



**Filharmonie
Brno Philharmonic**

Programm

ERWIN SCHULHOFF

Symphonie Nr. 2 | 20'

Symphony No. 2

1. Allegro ma non troppo
2. Andante con moto
3. Scherzo alla jazz. Allegro assai
4. Finale. Allegro con spirito

GEORGE GERSHWIN

Rhapsody in Blue | 16'

Originalfassung für Solo-Klavier und Jazzband / original version for solo piano and jazz band

Pause | 20'

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

Symphonie in Fis, op. 40 | 50'

1. Moderato ma energico
2. Scherzo
3. Adagio
4. Finale

Filharmonie Brno

Dirigent / conductor **Dennis Russell Davies** Klavier / piano

YEAR OF
CZECH
MUSIC
2024

B | R | N | O

south moravian region



Eine Zusammenfassung in englischer Sprache finden Sie auf den letzten Seiten dieser Broschüre.

Rhapsodie gefährdeter Leben. Schulhoff, Gershwin und Korngold in der Falle des Antisemitismus

Boris Klepal, Übersetzung Iva Kratochvílová

Es könnte ein Konzert sein, das drei Jubiläen gewidmet ist: einem Geburtstag und zwei Uraufführungen. Noch mehr ist es allerdings ein Abend dreier Fluchtversuche, von denen einer scheiterte – eine Erinnerung an drei Schicksale, die in ihrer Gesamtheit eine bemerkenswerte Reise durch die tragische Geschichte des 20. Jahrhunderts darstellen. Die Komponisten Erwin Schulhoff, George Gershwin und Erich Wolfgang Korngold waren Zeitgenossen, ihre Geburtstage liegen nur vier Jahre auseinander. Ihre jüdische Herkunft trieb sie jedoch letztendlich in das sichere Amerika oder aber ins Gefängnis im nationalsozialistischen Deutschland. Die Bedrohungen, denen sie ausgesetzt waren, waren einander viel ähnlicher als ihre Musik.

Die musikalische Zeit fließt in einem relativen Tempo, und der richtige Umgang damit gehört zu den grundlegenden kompositorischen Fähigkeiten. Die Werke der Komponisten des heutigen Abends zeigen jedoch, dass auch räumliche Entfernung relativ sein kann. Dem Werk zufolge scheint Schulhoffs Prag ebenso weit von Korngolds Wien entfernt zu sein wie Gershwins New York. Das Prag der Zwischenkriegszeit war mit seinen Ideen und der Atmosphäre eng mit Paris verbunden, mit dessen Leichtigkeit, dem Surrealismus, dem importierten Jazz und der „Groupe des Six“. Wien hingegen folgte eher der heimischen und deutschen Tradition, sei sie durch Richard Strauß' Konzepte weiterentwickelt oder durch Experimente von Arnold Schönberg und seiner Zweiten Wiener Schule weitgehend bestritten. New York brachte die besten Kräfte aus Europa sowohl in seine Metropolitan Opera als auch in die Philharmonie. Zugleich lebte es jedoch sein eigenes Musikleben in den Verlagen in der Tin Pan Alley, welche die neusten Trends der populären Musik aufgriffen und gleichzeitig mitgestalteten und deren Komponisten und Texter den Wunsch verspürten, sich auch im ernsthaften Konzertleben zu etablieren.

Drei Männer auf der Flucht

Das „Was wäre wenn?“ stellt die schlechteste und gleichzeitig amüsanteste Sichtweise auf historische Ereignisse dar, denn diese lassen sich doch nicht mehr verändern, und so bleibt nur noch die Möglichkeit, sie auf unterschiedliche Weise zu interpretieren. Darin liegt letztlich ihre Ähnlichkeit mit einer Partitur. Allerdings ist es sehr verlockend, mit alternativen Geschichten zu spielen.

Was wäre passiert, wenn es Schulhoff gelungen wäre, in die Sowjetunion zu flüchten, mit der er als Kommunist sympathisierte und deren Staatsbürgerschaft er sogar erlangte? Vielleicht hätte er sich zu einem glühenden Stalinisten gewandelt, der für die Vertonung des kommunistischen Manifests gefeiert würde? Genauso gut hätte er aber auch einer Parteisäuberung zum Opfer fallen können.

Was wäre aus Gershwin geworden, wenn seine Eltern nicht wegen des dortigen Antisemitismus aus dem zaristischen Russland ausgewandert wären? Die Unvorhersehbarkeit der russischen Verhältnisse, die all-

gemeine Unzufriedenheit mit der überdauernden Feudalherrschaft und die Unfähigkeit, es durch etwas Besseres zu ersetzen, bieten unzählige Möglichkeiten: vom Liederschriften für den Bassisten Fjodor Schaljapin bis hin zur Zerstörung des großen Talents durch ideologische Zwänge kurz nach der Oktoberrevolution.

Die einfachste spekulative Antwort bietet die Frage, was mit Korngold hätte passieren können, wenn er nicht in die USA gegangen wäre. Der erste der von Adolf Eichmann persönlich organisierten Transporte von Wiener Juden verließ die Stadt am 20. Oktober 1939. Nur eine Anmerkung dazu: Korngold wäre keiner der sogenannten Theresienstädter Komponisten geworden, denn die Transporte aus Wien hatten ein anderes Ziel.

Schließlich hat das Leben für alle drei ein eigenes Drehbuch geschrieben, obwohl sich unzählige fiktive Möglichkeiten geboten hatten.

Flammen, rote Glut und ein sich vergnügendes Prag



Erwin Schulhoff (1894–1942) wurde vor 130 Jahren in Prag geboren, kämpfte an der Front im Ersten Weltkrieg, geriet sogar in Gefangenschaft und lebte anschließend einige Zeit in Deutschland. 1929 begann er, das Konservatorium in Prag zu besuchen, war ein ausgezeichnete Pianist und arbeitete mit dem Theater Osvozené divadlo zusammen, das an der Spitze

der tschechischen Avantgarde stand und stark vom Surrealismus und Dadaismus beeinflusst war. Schulhoffs berühmtestes Werk in diesem Stil ist das kurze Stück *In futurum*, das ausschließlich aus Pausen besteht. Manchmal wird es als Vorläufer von John Cages 4'33" genannt. In der Tat kann der Unterschied zwischen dem dadaistischen Humor bzw. der Provokation und der Konzeptkunst anhand der beiden Werken gut erklärt werden.

Schulhoff war jedoch ein Komponistenphänomen, dessen geistige Nähe zu den Mitgliedern der Pariser „Groupe des Six“ sich auch in seiner Entwicklung von neoklassizistischen Formeln, Bitonalität und tänzerischer Leichtigkeit bis hin zu ersten Symphonien und der großartigen Oper *Plameny* (dt. Flammen) zeigt. Darin schilderte Schulhoff auf berauschende, aber zugleich sehr komplizierte und schwer verdauliche Weise seine eigene Vorstellung vom Don-Juan-Mythos.

Nachdem er sich der kommunistischen Ideologie zugewandt hatte, erlegte sich der Komponist eine freiwillige Vereinfachung der musikalischen Mittel oder vielleicht sogar Selbstzensur im Interesse einer allgemeineren Verständlichkeit auf. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei im März 1939 schützte ihn die erlangte sowjetische Staatsbürgerschaft als Bürger einer mit Hitler-Deutschland befreundeten Macht vor antisemitischem Terror und Transport. Nachdem Deutschland gegen den Bündnisvertrag verstoßen und die Sowjetunion angegriffen hatte,

wurde Schulhoff als Bürger eines feindlichen Staates verhaftet und in ein Gefängnis in der Nähe von Weißenburg in Bayern gebracht, wo er an Tuberkulose starb.

Die **Symphonie Nr. 2** aus dem Jahre 1932 zeigt Schulhoff als brillanten Komponisten, der Modelle der Wiener Klassik mit verlockenden Dissonanzen und der Leichtigkeit des zeitgenössischen Jazz und der populären Musik verband. Das Werk erinnert in seinem Stil und seiner Atmosphäre an den damals bereits in Paris ansässigen Bohuslav Martinů, aber auch an das symphonische Schaffen von Kurt Weill. Die *Zweite Symphonie* ist trotz der nachklingenden Folgen der Weltwirtschaftskrise immer noch mit leichter und tendenziell unbekümmerter Hand geschrieben. Die Musik erzählt zu einem großen Teil von Prag, das damals schon weniger Konzerte besuchte und mehr Vergnügen in entspannteren Lokalen und Bars suchte. Die Stadt bildete sich auch ihre eigene Vorstellung von moderner amerikanischer Musik, die Emil František Burian und Jaroslav Ježek in die tschechischen Verhältnisse übertrugen. Letzterer komponierte nicht nur zahlreiche Lieder, die noch heute gesungen werden, sondern schrieb auch das *Klavierkonzert*, das mit Schulhoffs *Zweiter Symphonie* mithalten konnte.

Amerikaner im multikulturellen Schmelztiegel



George Gershwin (1898–1937) war gebürtiger Amerikaner, was in New York damals noch keine Selbstverständlichkeit war. Seine jüdische Herkunft verrät sein Name, der vor der Amerikanisierung Jacob lautete – ähnlich wie bei seinem Bruder Ira, einem umtriebigen Texter und Librettisten, der ursprünglich Israel hieß. Jüdische Autoren spielten eine wichtige Rolle bei der

Entwicklung des Jazz – infolge der viele Generationen langen Verfolgung und Demütigung verspürten sie ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur afroamerikanischen Gemeinschaft.

Gershwin entwickelte sich vom Vorspieler fremder Lieder in einem Musikverlag zu einer der Ikonen der amerikanischen Popmusik. Er schrieb erfolgreiche Hits, von denen viele zu Evergreens wurden: Der erste davon war *Swanee*, gesungen vom Sänger Al Jolson. Einen Gegenpol in Gershwins Werk bildet das Sozialdrama *Porgy and Bess*: eine abendfüllende Oper, die vor allem für afroamerikanische Sänger konzipiert ist. Irgendwo dazwischen liegt die ***Rhapsody in Blue***, deren Uraufführung in diesem Februar ihr hundertjähriges Jubiläum feierte.

Gershwin lernte das Komponieren durch Übung und entwickelte einen unverwechselbaren Stil, was ebenfalls keine Selbstverständlichkeit ist. Bei seiner Reise nach Paris weigerte sich Maurice Ravel, ihn zu unterrichten, weil er zu dem Schluss gekommen war, dass Gershwins Individualität nicht durch klassische Konventionen eingeschränkt werden sollte. Schönberg betrachtete die Musik als Gershwins natürliche Sprache. Ein amerikanischer Selfmademan konnte von einem Kollegen

kaum eine höhere Anerkennung erhalten. Seine Karriere beendete jäh ein Gehirntumor, dem der 38-jährige Komponist in Los Angeles erlag.

Die Aufgabe der *Rhapsody in Blue* bestand darin, rein amerikanische Musik auf ein internationales Niveau zu heben und sich mit der europäischen klassischen Tradition auseinanderzusetzen. Sie war allerdings nicht die erste: Die Oper *Treemonisha* wurde bereits 1911 von Scott Joplin verfasst, der als Ragtime-Komponist berühmt wurde und auch sein Wesen als Musikdramatiker nicht verleugnete. Um die Situation besser zu verstehen, muss von der heutigen Zeit abgesehen werden, in der Jazz seine Verbindung zur Popmusik sowie seine Unterhaltungsfunktion fast vollständig aufgegeben hat und zu einer ernstzunehmenden Konzertgattung geworden ist. Gershwin und seine *Rhapsody in Blue* gehören in eine Zeit, in der dieser emanzipatorische Prozess gerade erst begann.

Es handelt sich um eine äußerst populäre Komposition für Klavier und Orchester, wohl jeder hat das Eröffnungsglissando der Klarinette gehört, das über die charakteristischen „Blue Notes“ gleitet. Fantastisch ist die Struktur der Komposition, die Gershwin als musikalisches Kaleidoskop Amerikas bezeichnete. Aus klassischer Sicht scheint das Stück fragmentiert und die Reihenfolge der einzelnen Teile leicht austauschbar zu sein. Die *Rhapsody in Blue* wurde deshalb von zeitgenössischen Kritikern getadelt. Sogar einer ihrer berühmtesten Interpreten, Leonard Bernstein, schrieb später in seinem Buch *The Joy of Music*: „Sie wissen genauso gut wie ich, dass die *Rhapsody* überhaupt keine Komposition ist. Es ist eine Reihe von Einzelteilen, die mit einem dünnen Teig aus Mehl und Wasser zusammengeklebt sind... Sie können ganze Stücke aus der *Rhapsody* herausreißen, ohne das Ganze in irgendeiner Weise zu zerstören... Sie können diese Abschnitte sogar untereinander austauschen, und nichts wird passieren.“ Es klingt sehr ernst gemeint, Bernstein hat auch die Bedeutung des lateinischen Verbs „componere“ betont.

Allerdings hätte man 1959 von einem Komponisten und Verteidiger der zeitgenössischen Musik weniger vorsintflutliche Ansichten erwartet – dann ließen sich auch Leoš Janáček und ebenso Frank Zappa der musikalischen Collage ohne folgerichtige und feste Verbindung der Einzelteile untereinander bezichtigen. In der *Rhapsody in Blue* zeigte Gershwin eine vielleicht naive, aber absolut unbestreitbare Vision. Die Zeit gibt ihm nicht nur durch die Beliebtheit des Opus beim Publikum recht, sondern vor allem im Hinblick auf den Kompositionsstil, der nicht mehr alles strikt an Thesen, Antithesen und Synthesen der Sonatenform zu knüpfen braucht. Die *Rhapsody in Blue* wurde erstmals von Paul Whitemans Jazz-Orchester aufgeführt und die heutige Jubiläumsaufführung kehrt zu dieser Version zurück



Das Geburtshaus von Erich Wolfgang Korngold in Brunn mit einer Gedenktafel © Opus Musicum

Erinnerungen an ein Europa des philosophierenden Geistes und der Massenmorde

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957) war ein Wunderkind aus einer künstlerisch veranlagten Familie. Es kann gesagt werden, dass sein Vater Julius ihn zweimal zeugte: einmal körperlich und zweitens als einflussreicher Musikkritiker, der seinen Sohn zur Musik führte und ihm schon in jungen Jahren eine gute Ausbildung und zahlreiche Kontakte ermöglichte. Bald zogen sie aus ihrer Heimatstadt Brunn nach Wien. Der Vater brachte seinen Sohn als zwölfjähriges Kind zu Mahler, der ihm – genau wie auch Richard Strauss – zu einem Privatstudium riet. Vater und Sohn arbeiteten dann auch gemeinsam am Libretto von Erichs meist gespielter Oper *Die tote Stadt* – einem düsteren Psychodrama, das die Unmöglichkeit widerspiegelt, sich von der ersten Liebe zu lösen.

Für die Abreise des gebürtigen Brünners nach Amerika 1934 gab es zwei wesentliche Gründe: zum einen die Einladung des Regisseurs Max Reinhardt, Musik für seine Filme zu schreiben, zum anderen Hitlers Machtübernahme im benachbarten Deutschland. Korngold schnitt nicht nur im Film gut ab. Seine Musik gewann zwei Oscars, vor allem aber wurde er zum Schöpfer des musikalischen Gesichtes der „goldenen Ära Hollywoods“. Dieses zeichnete sich durch einen kraftvollen, finessenreichen und süßlichen Orchesterklang aus, der im Laufe der Zeit zu einem endlos wiederholten Stereotyp und verspotteten Klischee wurde. „Hollywood würde es mit Streichern spielen“, scherzte der Pianist Glenn Gould viele Jahre später, als er demonstrierte, wie Mozarts *Sonate Nr. 11 A-Dur* nicht interpretiert werden sollte. Korngold wurde 60 Jahre alt, nach heutigen Maßstäben kein hohes Alter, aber immerhin hatte er mehr Glück als seine Vorgänger im heutigen Programm. Er starb in Los Angeles, wo er auch gelebt und gearbeitet hatte.

Obwohl Korngold in den USA praktisch ungestört arbeiten konnte, zeigt das Schicksal seines Oeuvres, dass es schwierig ist, Musik zurück in den Konzertbetrieb zu holen, wenn sie diesen einmal verlassen hat. Die Werke jüdischer Autoren verschwanden während des Zweiten Weltkriegs de facto aus dem Programm, in Deutschland geschah dies sogar schon früher. Von Korngolds Konzertwerken ist das *Violinkonzert* heute wahrscheinlich das meistgespielte und das Lieblingswerk vieler

Solisten geworden. Die Stadt Brunn brachte nicht nur eine Gedenktafel am Korngolds Elternhaus in der Straße Koliště an, sondern inszenierte auch drei seiner Opern: *Violanta*, *Das Wunder der Heliane* und *Die tote Stadt*, die seine berühmteste Oper ist und bis vor Kurzem auch zum Repertoire der Wiener Staatsoper gehörte.

Die **Symphonie in Fis** begann Korngold 1950 in Wien und beendete sie zwei Jahre später in Los Angeles. Sie wurde 1954, also vor 70 Jahren, in einer Sendung des österreichischen Rundfunks uraufgeführt. Ihre Musik schien immer wieder aus der Dunkelheit aufzutreten und versuchte, an die schöne Vorkriegszeit in Wien zu erinnern, zu Hollywoods Sonne aufzusteigen und selbst zu erstrahlen. Doch gleichzeitig scheint es, als würden schwere Gedanken sie belasten, eingehüllt in Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit und die Millionen Ermordeten. „Wir waren Wiener, aber Hitler hat uns zu Juden gemacht“, beklagte sich Korngold in einem Bonmot, über das man nicht einmal bitter lachen kann. Die Tradition einer großen Kulturmetropole und das Trauma eines hingemordeten Volkes treffen in der *Symphonie in Fis* als zwei voneinander untrennbare Strömungen europäischen Bewusstseins aufeinander.



E. W. Korngold mit seiner Frau Luzi und den Söhnen Ernst und Georg, New York 1935

Wir danken Herrn Olaf Kiener für die freundliche Bereitstellung der Opus Musicum-Postkarte und des Familienfotos von E. W. Korngold.

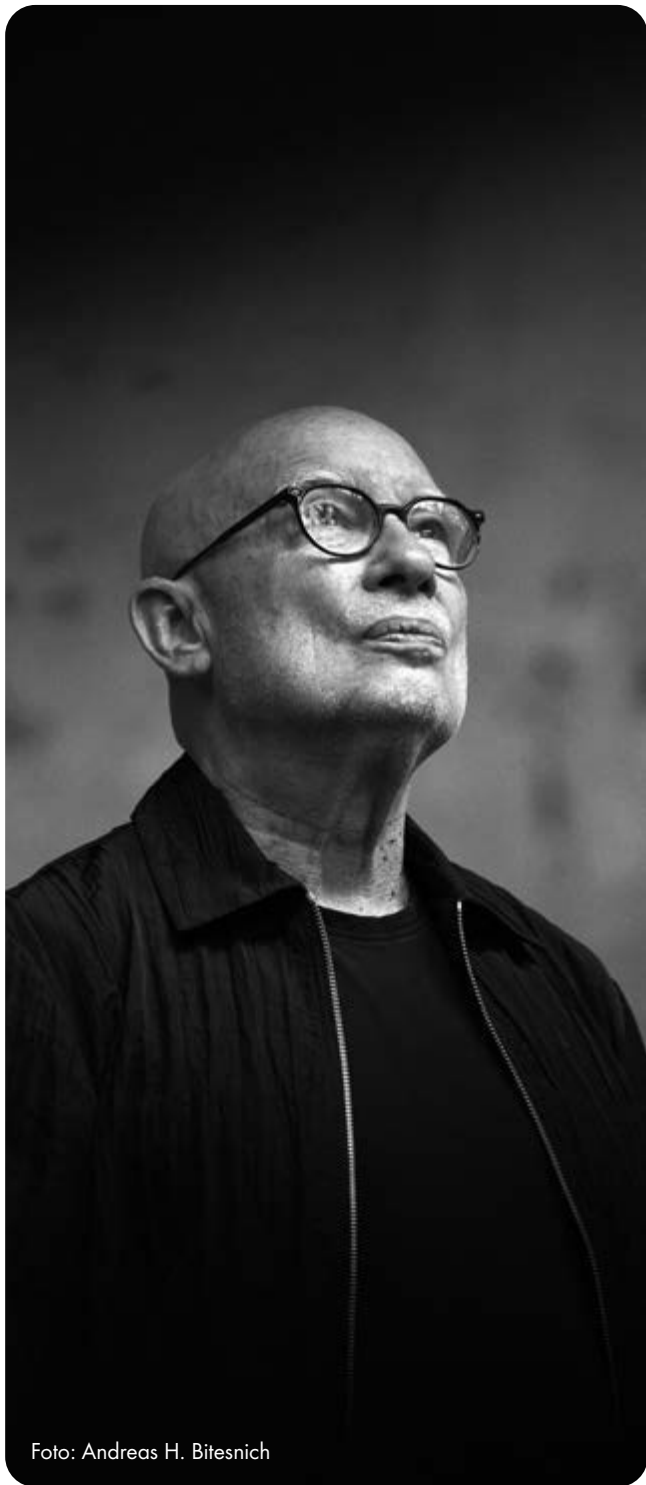


Foto: Andreas H. Bitesnich

Dennis Russell Davies' Tätigkeit als Dirigent in Oper und Konzert, als Pianist und Kammermusiker ist gekennzeichnet durch ein breit gefächertes Repertoire, das vom Barock bis zur jüngsten Moderne reicht. Als einer der innovativsten und experimentierfreudigsten Dirigenten und Programmgestalter der Klassik-Welt inspiriert er seine Zuhörer auf beiden Seiten des Atlantiks, wie auch in Japan.

Er ist bekannt für seine spannenden und durchdachten Konzerte und eine enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Luciano Berio, William Bolcom, John Cage, Philip Glass, Heinz Winbeck, Aaron Copland, Lou Harrison, Laurie Anderson, Arvo Pärt, Hans Werner Henze, Kurt Schwertsik, Thomas Larcher, Balduin Sulzer und Manfred Trujahn. Nach ersten Positionen als Chefdirigent des Saint Paul Chamber Orchestra und des American Composers Orchestra, das er 25 Jahre leitete, übersiedelte Davies nach Europa, wo er GMD der Staatsoper Stuttgart und der Oper Bonn, sowie des Beethoven Orchester Bonn war. In weiterer Folge war er Chefdirigent des RSO Wien, des Stuttgarter Kammerorchesters und des Sinfonieorchesters Basel. In seine Zeit als Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und GMD am Landestheater Linz (2002–2017) fällt die Eröffnung des neuen Musiktheaters Linz 2013, anlässlich derer er die UA der Oper *Spuren der Verirrten* von Philip Glass ebenso leitete wie Richard Strauss' *Rosenkavalier*.

Dennis Russell Davies ist seit 2018 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Filharmonie Brno, seit 2020 gleichzeitig Chefdirigent des MDR-Sinfonieorchesters.

Höhepunkte der Spielzeit 2023/2024 sind unter anderem die Leitung der Produktion *Aus einem Totenhaus* bei der Ruhrtriennale (Regie: Dmitri Tcherniakov), Auftritte mit der Filharmonie Brno in Wien und Grafenegg sowie Gastdirigate bei den Hamburger Philharmonikern und beim Orchester des Teatro La Fenice in Venedig.

In vergangenen Saisonen dirigierte Davies als Gast u. a. in den USA die Orchester von Chicago, Philadelphia, San Francisco, Boston, New York und Cleveland. In Europa arbeitete er regelmäßig mit dem Concertgebouworkest und dem Gewandhausorchester und leitete die Berliner Philharmoniker, die Filarmonica della Scala, die St. Petersburg Philharmonia, das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino sowie die philharmonischen Orchester in München und Hamburg.

Dennis Russell Davies dirigierte zahlreiche Opern-Neuproduktionen u.a. bei den Bayreuther und Salzburger Festspielen, an der Metropolitan Opera New York, der Hamburgischen und der Bayerischen Staatsoper, der Opera National de Paris, der Lyric Opera of Chicago und dem Teatro Real in Madrid – in Summe mehr als 140 Neuproduktionen in Zusammenarbeit mit vielen der namhaftesten Bühnenregisseuren der Welt.

Die vielfältige Diskographie Dennis Russell Davies' umfasst u.a. die Aufnahme aller Symphonien von Philip Glass und Anton Bruckner mit dem Bruckner Orchester Linz, die Aufnahme aller 107 Haydn-Symphonien mit dem Stuttgarter Kammerorchester und aller Symphonien Arthur Honeggers mit dem Sinfonieorchester Basel. Gemeinsam mit seiner Frau und Duopartnerin Maki Namekawa spielte er zahlreiche weitere Werke ein, darunter Stücke von Mozart, Beethoven, Schostakowitsch, Glass, sowie Strawinskys *Feuervogel*, *Sacre du printemps* und *Pe-*

truschka, die er auch mit dem Sinfonieorchester Basel aufgenommen hatte, in Versionen für Klavier zu vier Händen.

Dennis Russell Davies wurde 1944 in Toledo (Ohio) geboren und studierte Klavier und Dirigieren an der New Yorker Juilliard School. Von 1997–2012 war er Professor für Dirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg, seit September 2020 ist er Gastprofessor an der Janáček Academy of Performing Arts in Brno.

Seit 2009 ist Dennis Russell Davies Mitglied der American Academy of Arts and Sciences und wurde mit dem Deutschen „Bundesverdienstkreuz“, dem Österreichischen „Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ sowie mit dem Titel „Commandeur des Arts et Lettres“, verliehen durch die Französische Regierung, geehrt.

Lesen Sie mehr unter www.filharmonie-brno.cz



Die Wurzeln der Brünner Philharmonie reichen bis in die 1870er Jahre, als sich der junge Leoš Janáček bemühte, in Brünn ein tschechisches Symphonieorchester aufzubauen. Das Werk dieses berühmten Komponisten des 20. Jahrhunderts ist übrigens das wichtigste Programmelement des Ensembles, das bis heute als authentischer Janáček-Interpret gilt.

Die heutige **Filharmonie Brno** entstand 1956 durch Zusammenlegung eines Radioorchesters mit dem Kreisorchester und gehört seitdem zur tschechischen Spitze sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch ihrer Bedeutung. Auf ihren Tourneen hat sie an die tausend Konzerte in Europa, den Vereinigten Staaten, Lateinamerika sowie im Fernen und im Nahen Osten gegeben. Sie ist regelmäßig Gast auf internationalen und tschechischen Festivals, wo sie oft mit dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn ihre Kräfte vereinigt. In der Saison 2022/2023 tourte sie durch Großbritannien und die USA und besuchte zahlreiche renommierte Bühnen (Rheingau Musik Festival, Ars Electronica in Linz, Großes Festspielhaus in Salzburg, Gewandhaus in Leipzig).

Das Orchester beteiligt sich immer wieder an Aufnahmen für den Tschechischen Rundfunk und das Tschechische Fernsehen. Neben der Zusammenarbeit mit zahlreichen Plattengesellschaften (Supraphon, Sony Music, IMG Records, BMG, Channel 4) hat es 2020 sein eigenes Label „Filharmonie Brno“ gegründet, unter dessen Dach bisher sechs Titel herausgegeben wurden. Die Aufnahme der *Symphony No. 12* von Philip Glass aus dieser Edition wurde 2022 für die International Classical Music Awards nominiert.

Viele tschechische und internationale Dirigenten wie Břetislav Bakala, František Jílek, Petr Altrichter, Jiří Bělohávek, Sir Charles Mackerras, Jakub Hrůša oder Tomáš Netopil haben die Geschichte des Orchesters mitgestaltet. Seit der Saison 2018/2019 ist Dennis Russell Davies Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Brünner Philharmoniker.

Seit dem Jahr 2000 organisiert die Philharmonie in der Brünner Burg Špilberk ein Open-Air-Sommerfestival, seit 2012 die renommierten Fest-

wochen „Mährischer Herbst“, „Osterfestival der geistlichen Musik“ und „Exposition der Neuen Musik“. Sie unterstützt den international bekannten Kinderchor „Kantiléna“, seit 2010 beteiligt sie sich an „Mozartkinder“, einem Festival junger Musiker. 2014 errichtete sie zudem eine eigene Orchestral-Akademie.

Heute ist die Filharmonie Brno nicht nur ein starker Akteur auf dem Gebiet der symphonischen Musik im In- und Ausland, sondern auch ein führender Organisator der Musiksaison in Tschechiens zweitgrößter Stadt, ein aktiver Festivalveranstalter und ein kreativer Leader der Orchesterdramaturgie sowie ein innovativer Schöpfer einer breiten Skala von Bildungsprogrammen. Ihr Sitz ist das Neurenaissancehaus des „Brüner Musikvereins“ Besední dům, ein Werk des Architekten Theophil von Hansen aus dem Jahre 1873. Zurzeit freut sich das Orchester auf einen neuen modernen Konzertsaal, der von einem Architektenteam um Tomasz Konior und Petr Hruša sowie dem Akustiker Yasuhisa Toyota entworfen wird.

Lesen Sie mehr unter www.dennirrusselldavies.com

Wiener Konzertzyklus der Filharmonie Brno

Von Brünn ist es nach Wien näher als nach Prag. Brünn ist die Metropole Mährens, und seinen Sitz hat hier eines der besten tschechischen Orchester, Träger der weltberühmten tschechischen Musiktradition und der im inländischen Umfeld begehrten mährischen Musikprofession und des Folklo-reerbes. Wien ist die Hauptstadt der klassischen Musik, wohin Künstler, Zuhörer und Studenten aus aller Welt kommen, um sich hier am täglichen Musikleben zu bereichern.

Zwischen Brünn und Wien gab es schon immer viele Verbindungen: geografische, historische, familiäre, kulturelle, wirtschaftliche und insbesondere musikalische. Der Chefdirigent der Brünner Philharmonie ist seit 2018 Dennis Russell Davies, ein in Österreich ansässiger Amerikaner. Während seiner Lebensreise, die heute genau zwei Tage vor seinem 80. Geburtstag liegt, hat er zahlreiche Erfahrungen und Kontakte gesammelt, insbesondere mit den besten Komponisten der Gegenwart. In Brünn fand er ein hervorragendes Orchester mit einer originellen Dramaturgie, die klassische und moderne, berühmte und noch unentdeckte, in- und ausländische Musikeinflüsse vereint. Und es war auch der Chefdirigent, der vorgeschlagen hat, eine weitere Brücke zwischen Brünn und Wien zu schlagen, nämlich einen **Konzertzyklus im Spannungsfeld zwischen dem Besední dům – dem Domizil der Filharmonie Brno – und den berühmtesten Konzertsälen Wiens, dem Konzerthaus und dem Musikverein.**

Dieser Plan scheint ehrgeizig zu sein, enthält allerdings eine Logik und Botschaft. Von Brünn nach Wien ist es näher als sonst wohin. Als Hauptstadt der klassischen Musik ist Wien mit dem Musikangebot übersättigt, doch Brünn hat trotzdem viel zu bieten: eine originelle Dramaturgie, ein exzellentes Orchester und einen Chefdirigenten von Welt Ruf.

Brünn wartet seit über 100 Jahren auf einen großen Konzertsaal. Das 1873 von demselben Architekten wie der Wiener Musikverein erbaute „Vereinshaus“ ist klein, es bietet Platz für maximal 70 Orchestermusiker und knapp fünfhundert Zuhörer. In Wien hingegen gibt es seit über hundert Jahren zwei große Konzertsäle. In Brünn beginnt gerade der Bau des Janáček-Kulturzentrums, dessen Konzertsaal das neue Domizil der Filharmonie Brno werden soll. Es ist höchste Zeit, dass die Wienerinnen und Wiener die Qualität des ersten mährischen Orchesters persönlich erleben, damit sie nach dem Bau des Brünner Konzerttempels nicht scheuen, in die nahegelegene kulturelle, musikalische und architektonische sowie gastronomische Drehscheibe aufzubrechen.

Die Filharmonie Brno hat deshalb beschlossen, ihre Konzerte in den kommenden Saisonen nach Wien zu exportieren und sich dadurch ein Renommee aufzubauen, das nicht nur ihr selbst bei der Besetzung ihres künftigen modernen Konzertsaals zugutekommt, sondern auch einen Beitrag zur Auffrischung der langjährigen Beziehungen zwischen den beiden Städten und ihren Bewohnern leistet. Aus diesem Grund laden wir Sie alle zu weiteren Konzerten im Dezember dieses Jahres und im Juni des folgenden Jahres ein. Seien Sie bei der Geburt des „Wiener Konzertzyklus der Filharmonie Brno“ mit dabei.

Pavel Šindelář, Orchester- und Tourmanager

**Weitere geplante Konzerte der Filharmonie Brno
im Wiener Konzertzyklus**

8. Dezember 2024

Musikverein, Goldener Saal
ERICH WOLFGANG KORNGOLD

Der Sturm, Einfache Lieder
JOSEF BOHUSLAV FOERSTER

Festouvertüre, op. 70
GUSTAV MAHLER
Das klagende Lied (Urfassung)

Chen Reiss Sopran

Stefanie Irányi Alt

Attilio Glaser Tenor

Michael Wagner Bariton

Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn
Filharmonie Brno, Dirigent **Dennis Russell Davies**

1. Juni 2025

Musikverein, Goldener Saal
LEONARD BERNSTEIN

Symphonic Dances from West Side Story
KURT SCHWERTSIK

Muertes en Relajo, Wiener Erstaufführung

PHILIP GLASS / arr. **RIESMAN**

Mishima Concerto für Klavier und Orchester

Maki Namekawa Klavier

Filharmonie Brno, Dirigent **Dennis Russell Davies**

Weitere Konzerte der Filharmonie Brno in Österreich

20. Juli 2024

Grafenegg Festival

BEDŘICH SMETANA

Mein Vaterland (Moldau, Aus Böhmens Hain und Flur, Tábor, Blaník)

ANTONÍN DVOŘÁK

Waldesruhe, op. 68

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI

Rokoko-Variationen für Violoncello und Orchester

Julia Hagen Violoncello

Filharmonie Brno, Dirigent **Dennis Russell Davies**

8. September 2024

Ars Electronica Festival

PHILIP GLASS / arr. **RIESMAN**

Mishima Concerto für Klavier und Orchester

BEDŘICH SMETANA

Mein Vaterland (Auswahl)

Maki Namekawa Klavier

Filharmonie Brno, Dirigent **Dennis Russell Davies**

Konzerte in Brno bis zum Ende der Saison 2023/2024

25. und 26. April 2024

Besední dům

FRAUENLIEBE UND -LEBEN

MAURICE RAVEL *Le tombeau de Couperin*

ROBERT SCHUMANN / arr. **MORIUCHI**

Frauenliebe und -leben

JOHN ADAMS

Eros Piano

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie Nr. 29 A-Dur

Markéta Cukrová Mezzosopran

Filharmonie Brno

Dirigent **Takeshi Moriuchi** Klavier

9. und 10. Mai 2024

Janáček-Theater

EPILOGE

SERGEI RACHMANINOW

Sinfonische Tänze, op. 45

GUSTAV MAHLER

Adagietto aus der Symphonie Nr. 5

ALFRED SCHNITTKE

Epilog aus dem Ballett *Peer Gynt*

Filharmonie Brno, Dirigent **Tomáš Netopil**

16. und 17. Mai 2024

Besední dům

HAYDN & SCHOSTAKOWITSCH IN G-MOLL

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 83 g-Moll „La poule“

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 14 g-Moll

Jana Šrejma Kačirková Sopran

Jiří Sulženko Bas

Filharmonie Brno, Dirigent **Dennis Russell Davies**

20. und 21. Juni 2024

Janáček-Theater

DVOŘÁK & SIBELIUS

ANTONÍN DVOŘÁK

Konzert a-Moll für Violine und Orchester

JEAN SIBELIUS

Symphonie Nr. 1 e-Moll

Alexander Sitkovetsky Violine

Filharmonie Brno

Dirigent **Michael Schönwandt**

Summary

Packed with anniversaries, this concert commemorates 100 years since the world première of Gershwin's *Rhapsody in Blue* (12 February 1924 at the Aeolian Hall in New York City), 70 years since the first performance of Erich Wolfgang Korngold's *Symphonie in Fis* (17 October 1954 in Vienna) and 130 years since the birth of Ervín (Erwin) Schulhoff.

The event is also a contribution to the Year of Czech Music 2024, posing provocative questions: are we willing to admit the German-Jewish Prague-born Schulhoff, whose mother tongue was German, yet who actively espoused Czech music culture, into the context of Czech music? And what about Korngold, who was born in Brno but left the city at an early age to develop his oeuvre under entirely different influences? Where do the boundaries of what we call Czech musical culture lie?

Two of the compositions featured tonight link jazz and symphonic music. Gershwin's *Rhapsody in Blue* was a revolutionary feat in this respect, which shook first New York City, then the entire country, and ultimately the entire civilised world, as Leonard Bernstein wrote. Compelling evidence of the wide reach of the "jazz earthquake", even beyond the big pond, is Schulhoff's music.

Filharmonie Brno will also perform this programme on 14 April at Vienna's Konzerthaus.

Rhapsody in Blue at 100

George Gershwin completed *Rhapsody in Blue* in a version for two pianos in January 1924. Ferde Grofé, the official arranger of Paul Whiteman's celebrated orchestra, first created the instrumentation for piano and jazz band (this is the version we'll hear tonight, rendered by Dennis Russell Davies and Filharmonie Brno) and later gave it symphonic attire. "I heard the composition as a sort of musical kaleidoscope of America, of our vast melting pot," said Gershwin, "of our unduplicated national pep, of our blues, our metropolitan madness."

Ervín Schulhoff at 130

The composer and pianist Ervín Schulhoff (1894-1942) became acquainted with American jazz music from records that he listened to at the Berlin place of the painter George Grosz, one of the first collectors of jazz discs in Germany. Jazz exerted a particular influence on Schulhoff's early works, including the dance suites for piano and orchestra, and the oratorio *H.M.S. Royal Oak*. The Neo-Classical *Symphony No. 2* (1932), with the third movement described as *Scherzo alla jazz*, was Schulhoff's last composition to show this influence. The composer then embraced Socialist Realism, including in the four completed symphonies that followed.

Korngold's Symphonie in Fis at 70

For 21 years now, a plaque designed by Milivoj Husák on the façade of the ground floor of 1 Koliště Street in Brno has reminded passers-

-by that it was here that Erich Wolfgang Korngold (1897-1957) was born. The grandson of Simon Korngold, a distillery owner in what is today Cejl Street, and the son of Julius Korngold, a leading music critic in Vienna, Erich was a wunderkind. Aged four, he moved with his family to Vienna, but despite this, he did not lose contact with Brno for some time. In 1934, he left for the United States, became famous in Hollywood for his film music and won an Oscar for his score to *The Adventures of Robin Hood* and *Anthony Adverse*. After World War II, he returned to composing concert music. One of the works from this period is the *Symphonie in Fis* (1952), in which he used a theme from his music for the movie *The Private Lives of Elizabeth and Essex*, and which he dedicated to the memory of American President Franklin D. Roosevelt.

Vítězslav Mikeš,

translated by Štěpán Kaňa

Filharmonie Brno, příspěvková organizace
Komenského náměstí 534/8, 602 00 Brno, ☎ +420 539 092 801
www.filharmonie-brno.cz, www.salprobrno.cz



Jihomoravský kraj

Statutární město Brno finančně podporuje Filharmonii Brno.
Vybrané koncerty se konají za finanční podpory Ministerstva kultury
České republiky a Jihomoravského kraje.

filharmonie-brno.cz

